

Diese Zeitung erscheint
jede Woche Sonnabends.
Preis pro Quartal durch
die Post bezogen 1 M.
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste Nr. 6482.

Anzeigenpreis:
Arbeitsvermittlungs- und
Gebühren-Anzeigen die
3 geplante Kolonel-Zeile
60 M.
Geschäftsanzeigen werden
nicht aufgenommen.

Der Proletarier

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von U. Brey.
Druck von G. A. H. Meister & Co. beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: H. Schneider, Hannover.
Redaktionsschluss: Montag mittag 12 Uhr.

Nedaktion und Expedition:
Hannover, Nikolaistraße 7, 2. Et. — Fernsprach-Anschluß 3002.

An der Jahreswende.

Es ist eigentlich noch zu früh für einen Rückblick. Das Jahr ist noch nicht zu Ende; es kann, zumal in unsrer söhnebigen Zeit, noch mancherlei Überraschungen bringen. Aber wir wollen hier und heute auch noch keine eingehende Darstellung aller wichtigen Vorgänge des vergessenen Jahres geben, dazu kommen wir später, wenn das Material zur Beurteilung in ausreichendem Umfange und genügender Zuverlässigkeit vorliegt. Diese letzte Nummer im Jahre des Heils eintausendneunhundertzwölf soll nur auf einige flüchtig orientierende Merkmale hinweisen, die an dem Wege standen, den wir in dem nun bald verlorenen Jahre heraufgekommen sind. Wir sagen hierauf gekommen und haben damit eigentlich schon das Gesamturteil über das Jahr 1912 vorweggenommen. Denn herauskommen heißt höher kommen, heißt aufsteigen, heißt Fortschritte machen. Wer das so mit einem Wort ausgesprochene Gesamturteil ist, wenn es auf die Arbeiterbewegung bezogen wird, auf die es gewünzt ist, durchaus berechtigt. Das wird sich in voller Klarheit erst zeigen in einigen Monaten, wenn die endgültigen Ergebnisse über die allgemeinen Erfolge der Bewegung vorliegen. Es läuft sich jedoch schon heute durchaus rechtfertigen. Jeder wirkliche Kenner unsres politischen und wirtschaftlichen Lebens weiß das. Es gibt allerdings manche, die es nicht offen eingestehen wollen, aber gerade deren Scheu ist der beste Zeuge für die Tatsache selbst. Lassen wir nun kurz die wichtigsten Vorgänge und Ereignisse vorsüberziehen.

Die allgemeine politisch-Entwicklung zeigte zu Beginn des Jahres einen deutlichen Zug nach links. Die Wahlen zum Reichstag brachten ein Ergebnis, das alle wirklichen Arbeitfreunde nur begrüßen können. Die Sozialdemokratie als einzige Arbeiterpartei zog mit 110 Abgeordneten als stärkste Partei in den Reichstag ein. Damit ist allen reaktionären Bestrebungen ein zwar nicht unübersteigerbarer, aber doch sehr starker Wall entgegengesetzt und allen fortschrittlichen ein scharfer Sporen gegeben. Allerdings erzeugt auch jede politische Tendenz ihren eigenen Gegensatz und die anschwellenden Zahlen der sozialdemokratischen Wähler und Mandate spornen die Gegner der Partei zu stärkeren Anstrengungen und noch rücksichtsloserem Kampfe an. Auf die Anzeichen dieses verschärften Kampfes kommen wir unten noch zurück.

In den letzten Monaten des Jahres wird das politische Leben, wie das öffentliche Leben überhaupt, beherrscht von der Frage: Führt der Kampf auf dem Balkan zu einem Weltkrieg? Die Gefahr ist heute noch nicht vorüber, wenn auch die Presse von einer allgemeinen Entspannung Tag um Tag zu berichten weiß. Die Dinge liegen vielmehr so, daß die fortwährende Spannung abgestumpft hat, daß heute Vorgänge kaum zur Notiz genommen werden, die vor einigen Wochen noch mit Riesenlettern in die Welt gefahren wurden. Die Entspannung liegt also mehr in den Menschen als in den Dingen, und ist es gar nicht ausgeschlossen, daß uns das neue Jahr — das von übergläubischen Menschen ohnehin schon lange als Unglücksjahr verschrien wird — recht hohe Überraschungen bringen wird.

Das Wirtschaftsleben steht seit einigen Monaten unter der oben gekennzeichneten allgemeinen „Spannung“. Die Unsicherheit der politischen Lage hält viele Aufträge, nicht nur aus kriegsführenden Ländern, sondern auch aus andern, zurück und veranlaßt auch die deutsche Industrie zur Vorsicht bei Übernahme von Verpflichtungen. Es weiß ja kein Mensch, wer bei einem allgemeinen Weltkrieg schließlich den härteren ziehen würde, wieviel Länder und Firmen ihre Zahlungsfähigkeit einbüßen würden. Siegt man von der durch den Krieg und seinen Begleitertheimungen herbeigeführten Unsicherheit und geschäftlichen Unlust ab, so muß konstatiert werden, daß die deutsche Industrie ein Jahr der Hochkonjunktur hinter sich hat, das fast alle seine Vorläufer übertrifft. Steigende Ausfuhr, steigender Absatz im Inlande, gute Preise und, was die Hauptfahrt ist, hohe Gewinne zeichnen das Jahr 1912 aus. Und an dieser glänzenden Entwicklung haben fast alle Industriezweige teilgenommen. Der breite Goldstrom hat nur wenig Unternehmermärsche verschafft.

Die Lage der Arbeiter bietet weniger Anlaß zur Freude. Die Verteuerung der Lebensmittel hat nahezu einen bedängigenden Grad angenommen. Die Ernährungskosten steigen geradezu sprunghaft, die Mieten steigen im gleichen Tempo und viele Bedarfsartikel des Haushalts sind gleichfalls erheblich im Preis gestiegen. Hinzu kommt, daß die vielen technischen Fortschritte die Produktivität der Arbeit in einer Weise steigern, die zwar vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ein erfreulicher Fortschritt ist, die aber zahlreiche Arbeiter mehr in die industrielle Reservearmee einreihen. Es ist ein Charakteristikum der jetzigen Hochkonjunktur, daß die Kurve der Arbeitslosigkeit viel langamer sinkt als früher, daß der Arbeitsmarkt sich viel weniger günstig gestaltet hat als der Wirtschaftsmarkt. Daraus ist, wenn nicht ausschließlich, so doch überwiegend, die Erziehung des Arbeiters durch die Maschine die Verdrängung der lebenden durch die tote Arbeitsträtschel. In welchem Umfange neue Maschinen eingeführt werden und in welchem Umfange sie zur Freisetzung von Arbeitskräften führen, läßt sich statistisch nicht feststellen, aber es gibt Erhebungen genug, die einige Anhaltspunkte zu einem Urteil geben. Wir erwähnen hier nur die Erhöhung des Beitrages durch den Vorstand des Verbandes der Buchdrucker, die nur als Folge der durch vermehrte Anwendung von Schreibmaschinen gesteigerten Arbeitslosigkeit eintrat.

Die Sache der Arbeiter bietet weniger Anlaß zur Freude. Die Verteuerung der Lebensmittel hat nahezu einen bedängigenden Grad angenommen. Die Ernährungskosten steigen geradezu sprunghaft, die Mieten steigen im gleichen Tempo und viele Bedarfsartikel des Haushalts sind gleichfalls erheblich im Preis gestiegen. Hinzu kommt, daß die vielen technischen Fortschritte die Produktivität der Arbeit in einer Weise steigern, die zwar vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ein erfreulicher Fortschritt ist, die aber zahlreiche Arbeiter mehr in die industrielle Reservearmee einreihen. Es ist ein Charakteristikum der jetzigen Hochkonjunktur, daß die Kurve der Arbeitslosigkeit viel langamer sinkt als früher, daß der Arbeitsmarkt sich viel weniger günstig gestaltet hat als der Wirtschaftsmarkt. Daraus ist, wenn nicht ausschließlich, so doch überwiegend, die Erziehung des Arbeiters durch die Maschine die Verdrängung der lebenden durch die tote Arbeitsträtschel. In welchem Umfange neue Maschinen eingeführt werden und in welchem Umfange sie zur Freisetzung von Arbeitskräften führen, läßt sich statistisch nicht feststellen, aber es gibt Erhebungen genug, die einige Anhaltspunkte zu einem Urteil geben. Wir erwähnen hier nur die Erhöhung des Beitrages durch den Vorstand des Verbandes der Buchdrucker, die nur als Folge der durch vermehrte Anwendung von Schreibmaschinen gesteigerten Arbeitslosigkeit eintrat.

Die Unsicherheit der Existenz, selbst in der Zeit der besten Hochkonjunktur, die sich in den steigenden Arbeitslosenziffern ausdrückt, bedeutet praktisch eine materielle Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter. Denn sie vermehrt die Summe der Arbeitslosen und vermindert damit das Einkommen im Gesamtdurchschnitt. Die Gewerkschaftsbewegung hat selbstverständlich nach Kräften versucht, alle Verschlechterungen der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter abzuwehren oder auszugleichen. Es ist auch anzunehmen, daß ihr das überall da, wo sie Macht und Einfluss hat, gelungen ist. Aber die Arme der Bewegung reichen nicht überall hin. Selbst wenn wir annehmen, daß alle Mitglieder der Gewerkschaften gegen Verschlechterungen geschützt werden, ja daß für alle noch Verbesserungen errungen werden könnten, so bleibt doch noch ein alzo großer Rest, der ohne Schutz und Hilfe ist. Und wenn auch Tausende von ihnen direkt und indirekt an den Erfolgen der Gewerkschaften teilgenommen haben, es bleiben immer noch Millionen, die für die Verteuerung ihrer Lebenshaltung keinen andern Ausgleich finden könnten als — weniger essen oder schlechter essen.

Die Entwicklung der Gewerkschaften bringt erfreulicherweise dafür, daß das Heer derer, die ohne Schutz und Rettung der kapitalistischen Ausbeutung preisgegeben sind, immer kleiner wird. Bavar liegen über das Wachstum der einzelnen Verbände noch keine abschließenden Zahlen vor, jedoch darf schon jetzt konstatiert werden, daß der Zuwachs nicht gering ist. Im Verband der Fabrikarbeiter stieg die Mitgliederzahl von (rund) 190 000 auf 210 000, also auf 20 000 oder 10 Prozent. Diese Zahlen als ungefähren Durchschnitt genommen, dürfen wir rund 200 000 Arbeiter und Arbeitnehmerinnen als neu gewonnene Kämpfer in den freien Gewerkschaften begrüßen.

Die Unternehmensorganisationen schenken die glänzende Entwicklung der Gewerkschaften mit Angst und Schrecken. Noch vor einigen Jahren verlündeten sie triumphierend, der geschlossenen Macht der Unternehmerverbände seien die Gewerkschaften nicht gewachsen, die Waffe der Ausbeutung würde den Streiks der Gewerkschaften machen. Heute sind sie kleingläubiger geworden. Seit ihr langjähriger Führer, der Oberscharfmacher Bueck, die kleine ins Korn geworfen hat mit dem überwachenden Geständnis, daß die Gewerkschaften den Unternehmerverbänden nicht nur gewachsen, sondern überlegen sind, ist das Hohes von der Macht der Unternehmerverbände ausgelöscht. Die Scharfmacher wollen zwar noch wie vor die Gewerkschaften niederzwingen, aber nicht mehr aus eigener Kraft, sondern mit Hilfe der Machtmittel des Staates, die sie rücksichtslos in ihren Dienst stellen wollen.

Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter. Das ist der Ruf, den die Unternehmer und Unternehmerorganisationen aller Schattierungen jetzt erheben. Durch Gesetze sollen die Arbeiter niedergezungen, mit Flinten und Kanonen sollen sie niedergehalten werden. Der Staat soll wieder offen und unverschämt seine Stelle als Nachtwächter der Besitzenden spielen. Noch hat das Streben ein greifbares Resultat gezeigt, jedoch bedarf es keines besonderen Scharfums, um vorauszusagen, daß wir in absehbarer Zeit mit einem gesetzlichen Vorstoß im Sinne der Scharfmacher zu rechnen haben. Vielleicht wäre der reaktionäre Plan schon weiter gediehen, wenn wir nicht — 110 Sozialdemokraten im Reichstag hätten.

Über das andre „neue“ Kampfmittel der Unternehmer, die planmäßige Bildung einer gelben Streitkriegergarde haben wir in den letzten Wochen im „Proletarier“ so ausführlich berichtet, daß wir uns heute weitere Bemerkungen schenken können. Nur die erfreuliche Tatsache sei erwähnt, daß das gelbe Feuer an seinem eigentlichen Ursprungsort fast im Erdgeschoss ist. Augsburg, einst die stolze Metropole der Gelben, zeigt nur noch Trümmer der einstigen gelben Herrlichkeit. Beträumt steht der große Huggenheimer am Grabe seiner Hoffnungen und — seiner 100 000 Markt.

Mit dieser erfreulichen Mitteilung wollen wir unseren Rückblick austingen lassen. Denn er zeigt wie ein Schulbeispiel die Unbesiegbarkeit der gewerkschaftlichen Ideen. Man kann sie auf eine Weile unterdrücken, aber nie auf die Dauer niederhalten. Weder mit Ausnahmegesetzen noch mit der systematischen Verlumpung charakterchwacher Menschen wird es je gelingen, der Arbeiterbewegung Herr zu werden. Das lehrt uns die ganze Geschichte der Arbeiterbewegung, das lehrt uns auch das Jahr 1912.

Drei Scharfmachersagungen.

Die Scharfmacher aller Spielarten haben in den letzten Wochen mit einem Eifer, der wirklich einer besseren Sache würdig wäre, ihren Kampf gegen die Organisationen der Arbeiter geführt. Die Tatsache, daß ihr Ruf nach Ausnahmegesetzen nur bei einigen, durch das Gegegnen von politischer Weitwichtigkeit sich besonders auszeichnenden Regierungen Gehör gefunden hat, lößt bei den Scharfmachern, die unerbittliche Hasses sind, nur vermehrte Energie, das heißt in diesem Falle lauteres Geschrei, aus. In mehreren Tagungen haben die Herren um Bueck und Beumer der Regierung die Lebten gelesen, daß sie es wagt, den Scharfmachern gegenüber die Spröde zu mimen.

Zunächst und am energischsten macht sich der Zentralverband der deutschen Arbeitgebervereine bemerkbar, der am 12. Dezember in Berlin eine Delegiertenversammlung abhielt. Nachdem Personen versammelt, wie auf der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes. Auch hier führte Landrat Rötger in seiner Eröffnungsrede erklärt, daß die deutsche Industrie sich in einer Konjunktur befindet,

die man „als eine andauernd glänzende“ bezeichnen könnte, jammerte der Geschäftsführer, Regierungsrat Schweighoffer über die Belastung der Industrie durch die sozialen Gesetze. Auch berichtete der Geschäftsführer Dr. Schweighoffer seinen Arbeitgebern gewissenhaft, daß der Zentralverband auf dem letzten Juristentage in Wien die Interessen der Unternehmer energisch vertreten habe. Was ihm durchaus zu glauben ist. Nach diesem Vorgeplänkel kam er dann auf den eigenlichen Herzenswunsch der Scharfmacher zu sprechen: ein kleines Ausnahmegesetz soll die Regierung schaffen. Es braucht zunächst nur ein kleines zu sein, waschen wird es unter der sorglichen Pflege der Scharfmacher schon. Selbstverständlich soll das Ausnahmegesetz nicht den Zweck haben, den Profit der Unternehmer gegen die auswärtstreibende Arbeiterschaft zu schützen. Bewahre! Wer wird denn unsern eins- und weitwichtigen Industriekämpfen trauen, daß sie so egoistische Zwecke verfolgen! Aber die Arbeiter, die armen terrorisierten Arbeiter müssen geschützt werden! Und so forderte denn Herr Regierungsrat Schweighoffer im Namen der „Freiheit der Arbeit“ ein ganz kleines Ausnahmegesetz, mindestens aber ein Verbot des Streikpostenstechens. Nicht nur im Namen der Freiheit, nein auch im Namen der Gerechtigkeit erhob der wacker Jurist und Scharfmacher seine Forderung. Er nennt es einen „eigenwilligen Zustand“, daß „im Deutschen Reiche der relige Frieden und der polizeiliche Frieden durch Strafbestimmungen geschützt sind, der wirtschaftliche Frieden nicht dient“. Der Jurist Schweighoffer hätte der Menschheit einen Gefallen getan, wenn er die Paragraphen des Strafrechts, die den religiösen Frieden schützen, genannt hätte; vielleicht hätte er damit den nimmer aussehenden religiösen Krieg zwischen den Religionen und Konfessionen, zwischen den Orthodoxen und den Modernen, zwischen den Münchenern und den Gladbachern und den Berlinern, zwischen den Kölnern und den Oppersdorfern usw. usw. in eitel Sonnenfrieden verwandeln können. Lebzigton konstatieren wir mit Vergnügen, daß Herr Schweighoffer von der „Post“ profitiert hat, die bekanntlich die Ungerechtigkeit eines Ausnahmegesetzes gegen die Jesuiten durch ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokraten mildern wollte. Wahrscheinlich nach dem missverstandenen Grundsatz: „Geteilter Schmerz, ist halber Schmerz.“

Der Geschäftsführer des Zentralverbandes gegen Arbeitersolidarität sprach seiner Verwunderung darüber aus, daß „ein mit dem Zentralverband bei jeder Gelegenheit in Konkurrenz tretender wirtschaftlicher Verband und Führer einer industriellen Vertreterkörperschaft, die auf dem Boden der bürgerlichen Rechtsanschauungen stehen, ein auf Verbot des Streikpostenstechens abzielendes Gesetz als ein gegen die Arbeiter gerichtetes Ausnahmegesetz charakterisierte“. Dieser Kontrahent ist der Bund der Industriellen, der zwar in der Sache das Alte will wie der Zentralverband, nämlich Niedertrüppelung der Arbeitersorganisationen, der aber aus Gründen, die wir in Art. 48 des „Proletarien“ (Die Heimücke der Scharfmacher) angedeutet haben, nicht ein offenes Ausnahmegesetz, sondern ein allgemeines Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter fordert.

Nachdem Herr Schweighoffer der Regierung und den Parteien, die nicht bedingungslos den Scharfmachern Hilfestellung leisten, den Kopf gewaschen hatte, sollte der als Vater der Gelben bekanntgewordene Direktor Huggenheimer von der Augsburger Maschinenfabrik über die Werkstätte eine Rede reden. Er war aber nicht selbst erschienen, sondern hatte nur sein Manuskript geschickt, das dann von Schweighoffer vorgelesen wurde. Selbstverständlich löste die Vorlesung lebhafte Beifall aus. Immerhin war es für Herrn Huggenheimer gut, daß er nur sein Konzept geschildert hatte. In der Diskussion wurde nämlich die fiktive Frage aufgeworfen, warum denn eigentlich in Augsburg, namentlich in dem allerengsten Wirkungskreise des Herrn Huggenheimer, in der Augsburger Maschinenfabrik, die Gelben auf dem Aussterben stehen. Die Antwort versuchte ein Herr Heuer aus Berlin zu geben. Er wußte aber nichts vorzubringen, als den in diesem Zusammenhang deplazierten Schlager: Was in so langen Jahren „verfault“ ist, kann nicht in wenigen Jahren gut gemacht werden. Wenn nur die Tafelchen umschrieben ist, daß die Arbeiter sich wohl einige Zeit von den gelben Gründern nennen lassen, über kurz oder lang jedoch wieder zu ihrer Organisation zurückkehren. Von Interesse für unsre Mitglieder ist noch, daß es ausgerechnet Herr Goldschmidt aus Essien war, der die „betübenden Erfahrungen der letzten Zeit“, namentlich die „Niederlagen der Werkvereine in Sachsen und in Augsburg“ zur Sprache brachte, um daran die tiefsinnige Bemerkung zu knüpfen, daß diese Erfahrungen „zu denken geben“. Was sic zu denken geben, sagte er nicht, es läßt sich aber dem eifrig Förderer der Gelben durchaus nachfühlen. Überflüssig ist, ausdrücklich zu sagen, daß uns die Resignation, die aus der Debatte über die gelben Gründungen herauftaucht, sehr heiter stimmt. Wahr haben wir immer vorausgesagt, daß die gelben Bäume nicht in den Himmel wachsen, aber daß die scharfmacherischen Bäume so schnell die Freude an ihren Kindern verlieren würden, war kaum vorauszusehen.

Zwei Tage nach der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes hielt die von eben diesem Verband gegründete Hauptstelle der deutschen Arbeitgebervereine in Berlin eine Delegiertenversammlung ab. Es waren hier im wesentlichen dieselben Personen versammelt, wie auf der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes. Auch hier führte Landrat Rötger in seiner Eröffnungsrede erklärt, daß die deutsche Industrie sich in einer Konjunktur befindet,

Tänzler. Nach diesem Bericht umfaßt die Hauptstelle zurzeit 103 Arbeitgeberverbände mit 1 067 000 beschäftigten Arbeitern. Von welchem „Geist“ die Scharfmacher in der Hauptstelle beseelt sind, bzw. welche Grundsätze ihnen auf den Weg gegeben, gahl besser als aus allen Reden aus einem angenommenen Geschluß an zu tag herbor, der folgenden Wortlaut hat:

„Seitens der gewerkschaftlichen Organisationen und ihrer Schildhalter wird dem § 152 der Reichsgewerbeordnung, trotz wiederholter Zurückweisung immer von neuem die Auslegung gegeben, daß dadurch ein „gesetzlich gewohntes Koalitionsrecht“ gegeben sei mit der Folge, daß jeder Unternehmer gebunden sei, Mitglieder jeder Arbeitgeberorganisation in seinem Betrieb aufzunehmen und zu beschäftigen, solange nicht Betriebsgründe Arbeitseinschlüsse überhaupt nötig machen. Jeder Vertrag des Unternehmers, Schildhöre bestimmter Gewerkschaften von seinem Betrieb fernzuhalten, sei ein „Angriff“ auf ein durch diese Gesetzesbestimmung gewährtes „Koalitionsrecht“. Die in der Hauptstelle deutscher Reiches vereinigten Arbeitgeberverbände des Deutschen Reiches erheben gegen die willkürliche (1) Auslegung und die dadurch herbeigeführte große Verzerrung (2) der öffentlichen Meinung entmündeten Protest. Die Gesetzesbestimmung, die nicht ein besonderes „Recht“ auf Koalition gewährt, sondern nur Straflosigkeit der Vereinigung und Verabredung in bedrängtem Umfang ausprägt, kann, ebenso wie sie keinen Zwang zum Angriff an die Koalition bedeutet, auch keinen Zwang zur Beschäftigung der Mitglieder bestimmter Gewerkschaften aussprechen. Eine solche Bestimmung würde auch in denbal schroffem Gegenseit zu der durch die §§ 41 und 105 der Gewerbeordnung ausdrücklich beigelegten Freiheit des Unternehmers in der Ausübung seines Arbeitspersonals stehen. Wenn also der Unternehmer den Mitgliedern von Gewerkschaften, weil sie wirtschaftsfördernde und klassenlämpische Bestrebungen vertreten, die Beschäftigung in seinem Betriebe versagt, so liegt es sich hierbei durchaus auf das Geheg. Außerdem gebietet ihm diese Handlungswille auch eine Pflicht, die ihm als dem für das Gedeihen des Betriebes verantwortlichen Teil die Fertihaltung betriebsförderender Einstüfe auferlegt. Die in der Hauptstelle zusammengefügten Arbeitgeberverbände können es mit dieser Pflicht des Arbeitgebers auch nicht vereinbar halten, wenn der Arbeitgeber aus diese Freiheit der Ausübung des zu beschäftigenden Arbeitspersonals verzichtet, wie es zum Beispiel im Buchdruckereigewerbe durch die bei der jüngsten Erörterung der Taxisgemeinschaft angenommene Bestimmung geschieht, daß die Annahme und Beschäftigung der Gehilfen nicht von der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Organisation abhängig gemacht werden darf, und daß ein Schluß, welcher aus einem solchen Grunde entstehen wird, als gemahnt gilt.“

Die Hauptstelle muß solche Auffassungen und Bestrebungen, die mit Notwendigkeit zum Koalitionszwang und zum Beschäftigungsmonopol der jeweiligen starken Gewerkschaft führen, aus das entschieden ablehnen. Dazu ist es das tut, macht sie damit zugleich die Interessen der Allgemeinheit, die letzten Endes die Kosten eines solchen Koalitions zu tragen haben würd.“

Man muß es den Scharfmachern schon lassen: Bescheidenheit kennen sie nicht. In demselben Augenblick, in dem sie über den „unerträglichen Terrorismus“ der Gewerkschaften jammern und jeden Arbeiter, der einen unsolidarischen Kollegen schief ansieht, der Justiz ins Garn treiben wollen, proklamieren sie für sich offen und unverhohlen das Recht auf Terrorismus! Ja sie sind noch entrüstet, daß ihr unerträglicher Terror mit dem echten Namen genannt und nicht als Ausflug von Unternehmersfürsorge und Staatsbürgerschaft gefühlt anerkann wird. Das ist wirklich eine Untersturthenheit, die ihresgleichen so leicht nicht findet.

Nachdem die Scharfmacher so entschieden Entrüstung gemutet hatten, bemühte sich ein Justizrat Dr. Süß, Mainz, um den Beweis, daß ein Verbot des Streitpostenstehens vom Standpunkt des Bürgerlichen Gesetzbuchs aus eigentlich schon bestehet. Er meinte, nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts könne die Störung des Gewerbebetriebs auf Grund des § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuchs verfolgt werden. Der Unterlassungssatzung könnte nicht nur gegen die Streitposten selbst, sondern auch gegen Dritte, welche das Streitpostenstein veranlaßt haben, z. B. gegen Gewerkschaften gerichtet werden. Auch Arbeitstätige, die durch die Streitposten von der Arbeit abgehalten werden, können Unterlassungs- und Schadenshaftigkeit bestrafen. Aber ist bei diesen Darlegungen der Wunsch der Baute der Gewerkschaften, aber es ist kaum zweifelhaft, daß sich Gerichte darüber werden, die den Deduktionen des Mainzer Juristen folgen. Es hat ja schon früher an Versuchen in ähnlicher Richtung nicht gefehlt. Die Dame Justitia ist nun einmal ungemein empfänglich für Unternehmerische.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch der mit der Hauptstelle verbundene Schwerpunkt gegen Streitposten eine Rücksichtserklärung im Anschluß an die oben besprochenen Zugeständnisse abgeschafft hat. Den Bericht führte wiederum Röder, und der Bericht erstattete auch Herr Tänzler, woraus zu ersehen ist, daß der ganze Organisationsapparat der Scharfmacher durch Personenkreis ganz stoff zentralisiert ist. Der Schwerpunkt ist eine Art Stützpunkt für diejenigen Arbeitgeberverbände, die reglementmäßige Streitpostenbildung zulassen. Nach dem Bericht wurde vier Verbänden Entschädigung im schadungsmäßigen Höchstmaß zuerkannt, drei weiteren Verbänden, die noch im Kampfe stehen, wurde die schadungsmäßige Entschädigung zu Ansicht gestellt. Der Streitpostenverband gehörten 49 Verbände mit 460 738 beschäftigten Arbeitern an.

So viel für heute über die Rücksichten und die Abhängen der Scharfmacher. Es kommt nötig, darauf hinzuweisen, daß uns die Reaktionen dieser gefürworteten Kräfte mehr zu energischer, unermüdlicher Arbeit für die Organisation der Arbeiter anstreben müssen. Vor zwei Jahren hat Herr Tänzler eingefordert, daß die Gewerkschaften nunmehr endlich auf die Zukunft toll und wird ihm recht geben.

Scharfmacherische Hecke.

Wiederholt haben wir im „Proletarier“ berichtet über das Vergehen der Unternehmer gegen den Pfarrer Lehmann, der anlässlich des Streits in den Steinwegwerken in Friedrichsfeld die Durchmusterungen der Fleischer als berechtigt erachtete. Der Pfarrer wurde, obwohl er tausendmal gerechter handelt als seine Kollegen, die bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten direkt oder indirekt sich in den Dienst der Unternehmer stellen, vor dem vorgenannten Behörde verharrt.

Heute haben die Scharfmacher einen neuen Sünden aufgegangen. Der württembergische Gewerbeinspektor Hartwig Hatzberg hat in Stuttgart einen Bericht über Arbeitsschutz und Arbeitsericht gegeben und dabei Ausführungen gemacht, die den Unternehmern, die ja nicht nur den Fleischer, den Käfner und den Mann der Bäckerei, sondern auch die Beamten des Staates die ihre bezahlten Lebensorwerb entziehen und behandeeln, gar nicht gefallen. Erst fiel die Bäckerinnung, Fleischergewerbe, über den Herrn her, dann folgte die unerträgliche „Arbeitsverzerrung“. Und beide fordern energisch den Stolz des Rödermächt. Was hat zum Ausdruck gebracht? Es soll bei fortan Ausführungen über das Arbeitsericht gefragt haben:

„Wer, die Vereinigung der Arbeitnehmer zum Zweck gläubiger Arbeitsverhältnisse durch Zwang hindere, sei strafbar, ebenso wer einen anderen in Berlin erkläre. Es sei allerdings aus der Praxis festzustellen, daß bisher Arbeitgeber, Körte, Ingenieure usw. bei Verurteilungen noch nicht bestraft worden seien, wohl aber hätten sie später wegen des gleichen Deliktes schon schwere Strafen getragen. Desgleichen sei auch noch nie etwas bekanntgeworden, daß Arbeitgeber, die unter dem Druck der Entlassung den Ausritt eines Arbeiters aus seiner gewerkschaftlichen Organisation fordern, in Strafe verurteilt seien, obgleich es recht empfehlend ist, gegen Arbeitnehmer ausgesprochen worden, die zum Beispiel bei Streiks selbst in dem unter der Arbeiterschaft üblichen Ton einen Arbeitswilligen zum Verlassen der Arbeit gebrängt hätten.“

Diese Ausführungen sind in einem Vortrag über Arbeitsericht einfach sehr sinnlich. Der Beamte hätte den tatsächlichen Rechtszustand gar nicht anders darstellen können, wenn anders er die Wahrheit sagen wollte. Es ist nun einmal so, und kein Mensch, der die Sachlage kennt, darf es bestreiten, daß der § 153 der Gewerbeordnung praktisch ein naheles Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter darstellt. Es bedroht die Arbeiter mit Strafe, die einen Mitarbeiter zwingen in die Organisation einzutreten oder die ihn hindern, aus der Organisation auszutreten. Über es sind sich fast alle Unternehmen, die Arbeiter hindern der Organisation beizutreten oder die Arbeiter zwingen, aus einer Organisation, der sie angehören, auszutreten. Diese Rechtslage ist so oft dargestellt und kritisiert worden, sie bildet ein so wichtiges Charakteristikum für die Richtung unserer Gewerbe und für die Tendenzen unserer Rechtsprechung, daß sie in einem Vortrag über Arbeitsericht gar nicht außer acht gelassen werden kann. Trotzdem zetert die Unternehmerpresse, ja sie spielt Gift und Galle über den Beamten, der es gewagt hat — die Wahrheit zu sagen. Von dem Kaliber der Angiffe mag das folgende Pröbchen aus der auf ihren guten Ton folzen „Arbeitgeberzeitung“ zeugen. Es heißt da unter anderem:

„Die Qualifikation dieses Herrn zum roten Gewerkschaftsleiter dringt immer wieder durch, so daß es nicht verwunderlich wäre, wenn er bei einer Begegnung eines schönen Tages als Gewerber auftritt würde, zumal das Gerücht geht, die Facke als königlicher Gewerbeinspektor wäre ihm schon lange zu eng und er ziehe sich nach der Bluse und der Ballonmütze eines Vollbegleiters und Befreiungstaatsträgers.“

Wir haben kein Mordot, den so Angegriffenen in Schutz zu nehmen. Es liegt uns nur daran, an diesem Beispiel wieder einmal zu zeigen, mit welcher geradezu beispiellosen Nippigkeit die Unternehmerpresse jeden Menschen anfällt, der den Mut hat, die Wahrheit auch dann zu sagen, wenn sie den kapitalistischen Interessen nicht dient und den scharfmacherischen Schleifsteinbrechern mißfällt.

Uebrigens hat die württembergische Zentralstelle für Gewerbe und Handel der „Arbeitgeberzeitung“ inzwischen mitgeteilt, daß der Vortrag — der nicht in einer Arbeiterversammlung, sondern in einer Monatsversammlung des Elektrotechnischen Vereins gehalten wurde — falsch wiedergegeben sei. Die von der „Arbeitgeberzeitung“ angeschuldeten Ausführungen hätten anders gelautet. Diese Füllstellung war überflüssig. Denn saglich kann der Beamte gar nicht anders geurteilt haben, und die Form der Ausführungen ist gleichfalls unangreifbar. Es wäre auch von Interesse, zu erfahren, wer den Zentralverband für Gewerbe und Handel zu der Bezeichnung legitimiert hat. Denn sie erwirkt fast den Anschein, als ob der Vortragende vor der plumpkäppischen Kritik der Scharfmacherblätter zurückgeschreckt wäre. Dazu liegt aber doch wirklich kein Anlaß vor.

Gewerkschaftliche Konzentration.

Die Konzentrationsbewegung bei den deutschen Gewerkschaften“ berichtet Dr. Alexander Wende eine kleine interessante Schrift, die soeben in Karl Lehmanns Verlag erschienen ist. Ohne es zu wollen, demonstriert der Verfasser, der übrigens den Gewerkschaften sympathisch gegenübersteht, in recht trügerischer Weise gegen die scharfmacherischen Versuche, durch Untergrabung des Koalitionsrechts die Gewerkschaften zu zerstören. Er zeigt, wie die in den Gewerkschaften sich vollziehenden Umformungen zwingende, aus der industriellen Entwicklung geborene Notwendigkeiten sind. In dieser Tatsache liegt auch der Beweis, daß die Gewerkschaften in ihrer heutigen Tätigkeit keine willkürlichen Gebilde darstellen, sondern unzertöhrbare Begründungen des Kapitalismus sind. Jeder Versuch, sie zu vernichten, muß wie der Versuch gegen ein Naturgesetz hemmend und zerstörend auf den Wirtschaftsorganismus zurückwirken.

Die industrielle Entwicklung, die wachsende Erziehung der handwerklichen durch die Fabrikproduktion zwang die Arbeiter zunächst, über den örtlichen Rahmen hinaus sich beruflich in Zentralverbänden zusammenzuschließen. Darüber hinaus trieb die Entwicklung mehr und mehr auf die Bahn des Industrieverbandes. Die Einführung der Teilarbeit und der Spezialarbeitsmaschinen verwarf die Grenzen zwischen gelehrten und ungelehrten Arbeitern. In der gewerkschaftlichen Organisation konnte naturgemäß die Unterscheidung nicht aufrechterhalten werden. Produktionsorganisatorische und technische Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten förderten die Entwicklung zum Großbetrieb. In diesem wieder greifen im Arbeitsprozeß die verschiedenen Berufe organisch ineinander. Daraus ergeben sich weitere Folgerungen. Die gewerkschaftliche Aktion einer Gruppe beeinflußt eine Reihe anderer. Das bedingt die Zusammenfassung zu möglichst einer Organisation. So wird ein ganzer Komplex von Ursachen wirtschaftlicher und sozialer Natur in die Richtung zur Bildung von Industrieverbänden. Das gilt auch oft von rein technischen Fortschritten. Böttcherwaren werden im Bruttogehalt heute durch Emaille-, Blechwaren usw. verdrängt. Dazu wird das Tätigkeitsgebiet der Böttcher immer mehr verengt und ihr Anschluß an den Verband der Brauereiarbeiter, mit denen sie am meisten zusammenarbeiten, stark gefordert.“

Im Baugewerbe drängt sehr stark die Einführung des Eisenbetonbaus auf den Weg gewerkschaftlicher Zusammenfassungen. Die neue Technik veränderte die gerade im Bauwesen sehr lange aufrechterhaltene Tradition in gelehrte und ungelehrte Arbeiter. „Der Bauhilfsarbeiterverband beansprucht aber die Betonarbeiter als ungelehrte Arbeiter ebenfalls. So kam es zu Streitigkeiten zwischen den beiden Verbänden. . . . Die Erfahrung, daß nur der Zusammenschluß beider Verbände eine befriedigende Lösung der Betonarbeiterfrage bringen konnte, bewirkte im Verein mit dem Befreben, der vorhandener Macht der Unternehmer zu begegnen, daß der Bauunterverband in eine Vereinigung mit dem Bauhilfsarbeiterverband eintrat.“

Als weitere Urzüge der gewerkschaftlichen Konzentrationsbewegung bezeichnet Dr. Wende den von vorneherein auf der Basis der Gewerkschaften erfolgten Zusammenschluß der Unternehmerverbände.

Obwohl sie erst später gegründet wurden, überholten sie die gewerkschaftlichen Organisationen teilweise bald an Geschlossenheit und Macht. Ihr Vorteil war, daß sie sich von Anfang an mit ihrer Organisation den entwickelten industriellen Verhältnissen anpaßten. Sie fanden daher auch leichter den Zusammenschluß zu Industrieverbänden, die dann wiederum zu einigen Gesamtverbänden sich vereinigten. Daraus erkannten manche Verbände die Notwendigkeit, sich in derselben Weise zu ergänzen und auszubauen. Manchmal war dabei die Tariffrage entscheidend. Dr. Wende unterstellt, daß auch der Holzarbeiterverband im Jahre 1893 aus den Fachverbänden der Tischler, Drechsler, Stellmacher und Büchsenmacher entstanden ist, weil im März 1890 die Berliner Holzindustriellen einen Vertrag über Arbeitsericht gegen die Arbeiter begründet hatten. „Bei dem Zusammenschluß der verschiedenen Verbände im Transportgewerbe mögen teilweise Betriebskombinationen mitgewirkt haben. Entscheidender waren wohl die Zusammenschlüsse der Unternehmer. Selbstverständlich war der leitende Gesichtspunkt immer der, durch die Zusammensetzung der Kräfte die Macht und die Stärke der Organisationen zu erhöhen.“

Von einem reitlosen und ungehemmten Durchsetzen der umschriebenen Entwicklungstendenzen kann natürlich, wenigstens bisher, noch keine Rede sein. Bei einzelnen Berufen, die ihre Selbstständigkeit bewahren konnten, besteht keine Neigung, sich den großen Brüder anzulehnen. In manchen Fällen würde das vielleicht auch ihre Aktionsfähigkeit in unerwünschter Weise lähmen. Zuweilen auch lassen sich kaum Grenzen für die gewerkschaftlichen Organisationen abstecken. Doch kann man auch den Bedrohungen der Einheitlichkeit durch Kartellverträge begegnen. Als eine der interessantesten Erscheinungen in dieser Beziehung bezeichnet Dr. Wende die Zentralverfassungen. Sie besteht aus Vertretern folgender Gewerkschaften: Metallarbeiter, Holzarbeiter, Kupferschmiede, Schiffszimmerer, Feuer und Wassermühlen, Maler sowie Fabrikarbeiter. Die Kommission ist beratendes, auf Antrag der Zentralvorsitzenden auch ausführendes Organ. . . . Von drohenden Konflikten, die über den örtlichen Rahmen einer Organisation hinausgehen, ist der Kommission sofort Mitteilung zu machen. Die Vorstände der Zentralverbände haben die endgültige Entscheidung in der Hand. . . . Ohne Anhörung der Kommission darf kein Verband Angriffs- oder Abwehrbewegungen auf den Westen genehmigen.“ Neben den sachlichen Hemmungen bestehen auch solche persönlicher Natur. Zum Teil werden sie zweifellos noch überwunden; manche aber werden dem Prinzip der Industrieverbände dauernd im Wege stehen. Ihre Überwindung erscheint auch nicht erforderlich. Einmal hat man das Auslösenmittel der Kartellverträge, dann wird aber auch im weiteren Verlaufe der Entwicklung ein Ausgleich der Interessen gegenseitig durch eine Art Gesamtverband aller Gewerkschaften gefunden werden können. Ob das geschieht durch einen Ausbau der Generalkommission und Erweiterung ihrer Machtbefugnisse, wie Dr. Wende anzunehmen scheint, das kann ruhig der Zukunft überlassen.

Mit der Zentralisation geht Hand in Hand eine Dezentralisation innerhalb der Gewerkschaften. Sie kommt bereits zum Ausdruck in der Einrichtung der Bezirksorganisationen im Rahmen der Zentralverbände. Von besonderem Interesse ist die Konstituierung, daß sich die umrissten Entwicklungstendenzen ebenso gut bei den Christen als auch bei den Hirsch-Dunderschen bemerkbar machen. Nur spielen sie bei ihnen eine viel geringere Rolle. Das liegt daran, daß diese der Entwicklung durch ihren ursprünglichen Aufbau gewissermaßen vorgegriffen haben. Während die freien Gewerkschaften aus der Arbeiterschaft heraus in unzähligen kleinen Verbänden regellos entstanden sind und die zweitmäßige Form allmählich erst finden mußten, sind die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine — im allgemeinen nicht zu ihrem Vorteil — von oben herab nach einheitlichem Gesichtspunkt gegründet worden. Durch die Zusammensetzung der verschiedenen, meist einander verwandten Berufe zu einem Verband, die damals wegen der geringen Mitgliederzahl vorgenommen wurde, ist den Gewerksvereinen ein Anfangsprozeß von der Stärke, wie wir ihn bei den freien Gewerkschaften von 1890 an finden, erspart geblieben. Das gleiche gilt für die christlichen Gewerkschaften. Nur daß für sie außer der geringen Zahl von Mitgliedern das Vorbild der freien Gewerkschaften bestimmt war, bei dem es zur Zeit der Entstehung der christlichen Gewerkschaften (in der zweiten Hälfte des neunziger Jahre) die Konzentrations-tendenz sich schon bemerkbar machte. In dieser Beziehung passen sich also die gegnerischen Organisationen den durch die kapitalistische Entwicklung gegebenen Notwendigkeiten an. Waren sie ganz logisch, müßten sie sich zum Prinzip der einheitlichen, geschlossenen Organisationen bekennen. Da sie im Gegensatz zu den Unternehmern die Arbeiterschaft zerreißen, vergehen sie sich also in schwerster Weise gegen die Interessen der Arbeiter. In der Darstellung Dr. Wendes liegt ein zwingender Nachweis für die Notwendigkeit und Einheitlichkeit der gewerkschaftlichen Organisation!

Betriebskranenkassenmitglieder, wahrt eure gesetzlichen Rechte!

Die Großindustrien Deutschlands gehen zurzeit zwecks Errichtung und Erhaltung der Betriebskranenkassen vor und versuchen hierbei die Rechte der Versicherungspflichtigen nach der Reichsversicherungsordnung nach heranzutragen resp. ganz zu nehmen. Besonders die rheinisch-westfälische Großindustrie vergnügt die Reichsversicherungsordnung nach den nachstehenden „Dokumenten“ oder sog. „Entwürfen“ in der unerhörtesten Weise zum Nachteil der Betriebskranenkassenmitglieder auszulegen, worauf im nachstehenden näher eingegangen werden soll, da andre Industriellen diesem Beispiel folgen würden:

Nach Artikel 18, Abs. 2, des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung kann jeder Arbeitgeber — sofern er mindestens 100 Mitglieder (bei der Landwirtschaft genügen 50) in seiner Betriebskranenkasse aufzuweisen hat — nach Anhören der Versicherten einen Antrag auf Zulassung und Bezeichnung seiner Betriebskranenkasse beim Versicherungsamt bis zum 31. Dezember 1912 stellen. Gleichzeitig muß dann nächst binnen sechs Monaten die Satzung (Statuten) gemäß Artikel 17 mit den Vorzüglichkeiten der Reichsversicherungsordnung in Einklang gebracht und der Behörde eingereicht werden, andernfalls wird die Betriebskranenkasse geöffnet.

Vorstehende Bestimmungen bejagen also klar und deutlich, daß vor Stellung eines Zulassungsantrags die Wunsche und Gründe der Betriebskranenkassenmitglieder oder deren Generalversammlungsvertreter gehörten und berücksichtigt werden müssen! Es wären mithin logischerweise Generalversammlungen der Betriebskranenkassen einzuberufen, damit die Arbeitgeber die Meinungen der Mitglieder oder deren Vertreter wirklich kennen leernen, ob ein Zulassungsantrag überhaupt gestellt oder ob die Betriebskranenkasse ausgelöst werden sollte! Was machen nun die Großindustrien aus diesen geistlichen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung? Nachende „Ratschläge“ werden unter den Industriellen durch Richter und durch die Scharfmacherpreise empfohlen:

„Ihr Antrag auf Zulassung von den Firmen eingereicht wird, müssen Versicherte darüber „gehört“ werden. Unser Erachtens

dürfte es genügen, wenn von den Bevölkerungsmächtigen der Firma den Vertretern der Versicherten im Kassenvereinsteil in einer Vorstandssitzung mitgeteilt wird, daß die Firma beabsichtige, den Antrag auf Zulassung der Betriebskranenkasse zu stellen. Weiter mitsie den Vertretern Gelegenheit gegeben sein, sich dazu zu äußern. Es ist dabei gleichgültig, ob sich die Vertreter im Vorstand für oder gegen den Antrag aussprechen. Die Stellung der Versicherungsvertreter zu dem Antrag braucht bei dieser Einreichung nicht angegeben zu werden."

Selbstverständlich muß jedem Antrag auf Zulassung ein Nachweis beigelegt werden, daß die Versicherten gehört werden. Dieser Nachweis muß von den Versicherungsvertretern sogar unterschrieben werden! Ob dieses dem Industriellen nicht immer gelingen dürfte, wird folgender Prototyp-Tipp aus "Aktueller" empfohlen:

"In der Sitzung des Vorstandes der Betriebskranenkasse der Firma am 1912 machte der Vorsitzende als Vertreter der Firma bekannt, daß diese beabsichtigt, den Antrag auf Zulassung der Kasse nach der Reichsversicherungsordnung zu stellen. Die folgenden, von den Versicherten gewählten Mitglieder des Vorstandes bestätigen durch Unterschrift, daß sie über den Antrag gehört werden sind."

Das ist die "loyale" für "Freiheit" und "Recht" streitende Großindustrie! Vorstehende Dokumente sprechen sie sich selbst! Dennoch sollten die Mitglieder der Betriebskranenkassen ihre nach der Reichsversicherungsordnung zuständigen Rechte wahren, indem sie bei Reichsversicherungsordnung bei der zuständigen Behörde Protest gegen solche Machinationen einlegen, wenn auch die Betriebsunternehmer leider gegen den Willen der Versicherten einen Zulassungsantrag einreichen können! Absatz 2 des Artikels 18 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung verlangt aber unbedingt vom Arbeitgeber, daß die Versicherten — und nicht allein nur einzelne Vorstandsmitglieder — gehöre werden, ehe der Zulassungsantrag gestellt und der Behörde eingereicht wird. Bei Beachtung dieses Artikels der Reichsversicherungsordnung können mithin hier nur die Mehrzahl der Versicherten und bei Vorhandensein von Generalversammlungsvertretern diese gemeint sein! Über was könnten sich diese Herren um gelegte Vorstände, wenn es heißt, die Rechte ihrer Arbeiter auch auf diesem Gebiete zu schmälen und entsprechende Beteile einzuherrschen? Diese Herren genügen aber anscheinend schon einzeln vorstandsmittel, die sehr oft leider nur Marionetten sind, wenn man ein schon entworfenes, fix und fertig zur Unterschrift dastehendes Prototyp vorzeigen und ein "Gebot" an den Versicherten der Behörde gegenüber dokumentieren will.

Gegen diese Entziehung müssen sich mit Recht die Arbeiter als Betriebskranenkassenmitglieder wenden, unbelämmert darum, wie einzelne Aussichtsbehörden entscheiden werden. Desgleichen mag die Arbeiterschaft darauf achten, daß die nach § 245 der Reichsversicherungsordnung bei mindestens 150 Mitgliedern (Landwirten) genügend schon dauernde 50-jährige Errichtung von Betriebskranenkassen vorhandene Bestimmungen des § 248 erfüllt werden. Hierauf darf eine neue Betriebskranenkasse nur errichtet werden, wenn die für den Bestand oder die Leistungsfähigkeit vorhandenen allgemeinen Orts- und Landkranenkassen nicht gefährdet, die Leistungen denen der maßgebenden Kranenkassen mindestens gleichwertig sind und diese für die Dauer sicher ist. Wenn diese Forderungen beachtet werden, dürfen die beabsichtigten Machinationen der Scharmacher auch an der Einmöglichkeit der Arbeiterschaft im Betriebskranenkassenwesen zerstören, was nur zu wünschen wäre. Es dürfte aber selbstverständlich bei rechtzeitiger Protesteinlegung der Arbeiterschaft auch gelingen, daß bei Rechtsgeschäften durch die Behörde geschlossen wird, somit der Zweck und Wunsch der Generalisierung im Kranenkassenwesen im Interesse der Versicherten erreicht werden.

wöchentlich 43 580 Mark erlitten. An den während der ersten zehn Monate des Jahres 1912 vorgenommenen Verkürzungen der Arbeitszeit nahmen jedoch nur 52 390 Personen teil.

Am 28. November 1912 fand in der Tugend-Halle zu Manchester eine wichtige Konferenz von Vertretern der Verbände der Fabrik- und allgemeinen Hilfsarbeiter statt. Auf dieser Konferenz wurde nämlich über die Verschmelzung dieser Organisationen zu einem Einheitsverband besprochen. Über die Zweckmäßigkeit der Verschmelzung ist man nicht im Zweifel; es handelt sich nur darum, wie sie in Abwägung der verschiedenen Einrichtungen der beteiligten Gewerkschaften am besten durchgeführt werden kann. Vertreten waren folgende Verbände, die zusammen an 200 000 Mitgliedern haben:

1. Amalgamated Society of Gasworkers, Brickmakers, and General Labourers; Secretär H. Simpson, Birmingham.

2. British Labour Amalgamation; Secretär T. Fox, Manchester.

3. Amalgamated Union of Machines and General Labourers; Secretär R. Tootill, Bolton.

4. Workers' Union; Secretär C. Duncan, London.

5. National Union of Gasworkers and General Labourers; Secretär W. Thorne, London.

6. National Amalgamated Union of Labour; Secretär J. N. Bell, Newcastle-on-Tyne.

Das Ergebnis der Konferenz ist bisher nicht verlautbar geworden. Es wird nur berichtet, daß trotz der abweichenden Meinungen in Einzelfragen die Aussichten für die Durchführung der Verschmelzung aller sechs Verbände sehr günstig sind.

Der allgemeine Fabrik- und Hilfsarbeiter-Verband National Amalgamated Union of Labour, der seinen Bericht leider verspätet einband, mäßte im Jahre 1911 größere Fortschritte als alle übrigen Gewerkschaften dieser Gruppe. Die Zahl seiner Ortsgruppen nahm von 177 im Dezember 1910 auf 227 im Dezember 1911 zu und die Mitgliederzahl vermehrte sich in derselben Zeit von 16 017 auf 44 364, sie hat sich also fast verdreifacht. Zu Beginn des Jahres besaß der Verband ein Vermögen von 56 372 Mark; eingenommen wurden 459 424 Mark und ausgegeben 372 633 Mark, so daß am Jahresende ein Bestand von 143 163 Mark verblieb. — Die Streikunterstützung erforderte 1911 45 880 Mark (1,53 Mark pro Mitglied), die Aussperrungsunterstützung 9760 Mark (33 Pf. pro Mitglied), die Unfallunterstützung 48 680 (1,61 Mark pro Mitglied), die Sterbegeldunterstützung 18 390 Mark (63 Pf. pro Mitglied) und der Rechtschutz 14 720 Mark (50 Pf. pro Mitglied).

Im Abgeordnetenhaus wurde Anfang Dezember von den konservativen Lord Robert Cecil und Konsorten der Entwurf einer Novelle zum Gewerkschaftsgesetz eingeführt, der nicht mehr und nicht weniger bezweckt, als die Erfüllung der Gewerkschaften für Streiks und Bergleichen wieder herzustellen, die 1906 abgeschafft wurde. Gegenwärtig hat diese konservative "Aktion" keine andre Bedeutung als die einer arbeiterfeindlichen Demonstration. Über sie deckt auch die Aussichten auf, welche die konservative Partei hat, für den Fall, daß sie wieder zur Herrschaft kommt; sie betrachtet die Bedeutung der Lebenshaltung durch Schutzzoll und die Lähmung der Arbeiterschaft als ihre vornehmsten Aufgaben.

In diesem Zusammenhange ist es erwähnenswert, daß im November der oberste Gerichtshof des Königreichs, daß Vordgericht, in einem gegen den Londoner Schriftsekerverband geführten Prozeß entschied, daß gegenwärtig die Gewerkschaften in feinem Fall auf Schadenerfaß verklagt werden können. Bisher stand nämlich nicht ganz fest, ob das Gewerkschaftsgesetz von 1906 die Schadenerfaßung auch für die Fälle ausgeschloß, wenn ein Unternehmen von einer Gewerkschaft angeblich geschädigt wurde, ohne daß seine Arbeiter mit ihm eine "Arbeitsstreitigkeit" hatten. Das Gericht entschied, wie bemerklich, daß eine Gewerkschaft nicht zum Schadenerfaß herangezogen werden kann, wobei es gleichzeitig ist, unter welchen Umständen die "Schädigung" erfolgte.

) Vergl. "Proletarier", 1912, Nr. 35, S. 2.

Gegnerische Gewerkschaften.

Christlicher Streikbruch und schwarze Wahrheiten.

Aus Köln wird uns geschrieben: In Nr. 49 und 50 brachte das christliche Keramikblättchen Berichte über den Arbeitsmarkt bei der Firma Martin u. Bogenfischer in Würsheim, die von Unwahrheiten und falschen Darstellungen profitieren. Es wird darin behauptet, die Arbeiter hätten durch die Arbeitseinstellung die Keramikarbeitercriften zum Betriebe hinzubringen wollen. Diese Behauptung stellt unsre frommen Brüder natürlich nur auf, um ihre hässliche Handlungswelt rechtfertigen zu können. Welches sind nun die wahren Ursachen des Kampfes? Seit Wochen hat die Firma durch Pauschalzüge von 5 bis 7 Pf. pro Woche und ständige Magazinierung von Beitragsentzettungen versucht, einen Konflikt mit der Arbeiterschaft heraufzubringen, obwohl am 8. August d. J. eine Vereinbarung mit den Arbeitern über die Lohn- und Arbeitsbedingungen getroffen wurde: Verhandlungen seitens des Arbeiterausschusses änderten nichts an dem Standpunkt der Firma; im Gegenteil, die Firma suchte immer neue Konfliktpunkte mit der Arbeiterschaft. Entlassungen von Beitragsentzettungen wurden erneut vorgenommen, Mitglieder des Arbeiterausschusses diese engedroht. Doch die Arbeiterschaft blieb bestehen, ließ sich in seiner Weise provozieren. Als alle Mittel nutzlos zogen, holte die Firma zu einem neuen Schlag aus. Den Blauarbeitern war von Herrn Martin selbst zugestanden, daß sie am Lohnnachmittag um 6½ Uhr freierhand machen könnten. Trotzdem verlangte man jetzt, daß sie bis abends 10 Uhr arbeiten sollten. Da aber erst kurz vor Feierabend der Lohn ausgeschüttet wird und natürlich gemäß die Familien kein Geld mehr benötigen, so machten die Arbeiter der Firma schon am Mittag des Lohnnachmittags die Kündigung, daß sie abends nicht länger arbeiten könnten. Die Antwort der Firma war die Einbehaltung des verdienten Lohnes, und die Entlassung von 35 Mann. Schwärmer und Deutlicher kann der schamloseste Standpunkt der Firma nicht zum Ausdruck kommen. Hier zeigt sich, daß die Firma den Kampf gewollt, die Arbeiterschaft in den Streik getrieben hat.

Doch die Firma diesen Plan schon längst vorbereitet hat, zeigen deutlich die Aeußerungen der Betriebsführer und der Meister. Erklärte man doch den Arbeitern, wenn sie sich gegen Lohnzüge wehren: "Im Sommer habt ihr das große Maul, im Winter ist's vorbei. Ihr könnt doch nichts dagegen machen; zum Streiken seid ihr ja lange." Diese Worte zeigen, daß die Firma schon längst den geeigneten Zeitpunkt abgewartet hatte, nun gegen die Organisation vorgezugehen. Dass die Firma den Kampf herausbeschworen hat, mit den Arbeitern das Rechtsanspruch vertraten, zeigt die Tatfrage, daß jetzt jeder Arbeiter vor der Einstellung gefragt wird, ob er freigewerkschaftlich organisiert ist.

Als Verzweige, noch im letzten Moment eine Bekämpfung herbeizuführen, scheiterten an dem "harten" Standpunkt der Firma. So mit waren die Arbeiter gezwungen, den ihnen aufgezwungenen Kampf anzunehmen. So und nicht anders ist der wahre Sachverhalt. Dem christlichen Keramikarbeiterverbünden war die Stellung der Firma gegen unsre Organisation Wasser auf die Mühle. In dem Bestreben, die Organisation im Betriebe zu vernichten, leistete das schwarz-gelbe Verbünden der Firma vorzügliche Hilfe. Sind die Arbeiter jetzt mit ihren gerechten Bürischen unterlegen, Verbrecher abzuwehren, so trifft nur den schwarzen Keramikarbeiterverbund die Schuld, der mit Sad und Pas ins Unternehmertal abschwimmt. In einer Versammlung der Christlichen wurde der Streikbruch ausdrücklich proklamiert. Trotz dieses Beschlusses hatten sich vier christliche Arbeiter den Streitenden angeschlossen. Diesen wurde, trotz alter gegenteiliger Behauptungen des Herrn Lechner, ihre Streikunterstützung ausgezehrt. Dadurch haben auch die Christen den Streit als berechtigt anerkannt zu dem sie später die Streikbrüder stellten. Es kommt aber noch schöner! Gleichzeitig wurde in einer Versammlung eine Kommission gewählt, die bei der Firma vorstellig werden sollte, daß die vier streitenden Christlichen wieder in Arbeit treten können. Jedoch Herr Lechner hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die in Frage kommenden Kollegen lehnen den Streikbruch dankend ab. Auch eine lachende Chrise für unsre Schwarzen!

Wie unbekümmert sich die Mitglieder im christlichen Verbünden fühlen, kann man aus einer Ausserung des christlichen Mitgliedes S. in einer Versammlung der Streitenden entnehmen. Dieser führte aus: "Ich habe ich erst gesehen, daß im christlichen Keramikarbeiterverbund keine Arbeiterinteressen vertreten werden. Eine Schande, daß sich diese Organisation christlich nennt!" Sagte dies, Herr Lechner? Und in der Tat: der Kollege hat den Kopf auf den Kopf getragen.

Wie weit sich die wohl kann der Christlichen versteigt, beweist auch die Behauptung, wegen einer geringfügigen Sache habe der böse Fabrikarbeiterverbund, ohne jede Verständigung mit dem großen Keramikarbeiterverbund, den Streik proklamiert. Für unsre frommen Brüder sind natürlich Lohnabzüge von 5 bis 7 Pf. die Woche und Maßregelungen von 35 Mann keine Ursache, Stellung zu nehmen. Eine Unwahrheit ist auch die Behauptung, Herr Lechner sei nicht früh genug verständigt worden. Wahre ist, daß der Herr es abgelehnt hat, in die Versammlungen zu kommen. In der Mühlheimer Volkszeitung wird ferner behauptet, die Streitenden seien in den Berichten über den Stand der Bewegung in der sozialdemokratischen Presse gekürzt worden, sonst hätte man den Kampf fortführen müssen. Der legte Satz richtig stark nach christlicher Schadenfreude. Die Späne pfiffen es von den Dächern, daß die Christlichen alle Hebel in Bewegung setzten, um Streikbrüder heranzuziehen und die Firma aus ihrer bedrängten Lage zu befreien. Dieses verwerfliche Spiel ist ihnen am letzten Streiktag gefallen; es gelang ihrem Vomischen, eine größere Zahl Arbeitswilliger in den Betrieb zu schaffen. Daß durch diesen dreiten Streikbruch die Position der Streitenden verschlechtert wurde, wird jedem vernünftigen Gewerkschaftler einleuchten. Unsern frommen Brüdern wäre es allerdings lieber gewesen, der Streik hätte noch einige Zeit gedauert, damit sie ihr verächtliches Spiel hätten noch weiter treiben können. Jedoch die Arbeiter kennen ihre Pappelheimer, sie wissen jetzt, was sie von den Christlichen zu halten haben.

Nach den letzten Vorankündigungen im christlichen Lager vor die Haltung vorauszusehen. Man erzählt sich sogar, die Christlichen wären vor dem Vorgehen der Firma eingehend informiert gewesen. Wenn dies der Fall sein sollte, so ist allerdings den schwarzen Geschäftsführern die Aufgabe zu, der Firma die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Die Unternehmer wissen, was sie an den christlichen Gewerkschaften haben. Besonders wissen sie es nach der Streikbrüderkatastrophe im Kuhstall und nach dem Verhalten der Christlichen bei dem Abwehrkampf bei der Firma Möhl u. Co. in Delbrück. Die schwarz-gelben Brüder mögen noch so sehr den wirtschaftlichen Charakter der christlichen Gewerkschaften betonen, für den aufmerksamen Beobachter steht fest: Die christlichen Gewerkschaften sind nicht nur eine gebildete, sondern eine proletarientreue Schuttpartie des Unternehmertums. Wie man in Arbeiterskreisen den Streikbruch bewertet, wissen die Keramikarbeiter ganz gut. Benignens schrieb das Organ des Verbandes erst kürzlich: "Nach dem Auspruch des englischen Arbeitersführers A. Burrell ist organisierter Streikbruch die lärmplätzliche Art von Streikbruch, und der Gewerkschaftsvorstand oder die Funktionäre, die es zulassen, sind die seigste Bande von Betrügern, die die Arbeiterschaft nur haben kann."

Christliche "Anführer".

Der von uns schon gemeldete Streik im Karbidwerk Freyung, an dem ausdrücklich christlich-organisierte Arbeiter beteiligt sind, hat zu Ausschreitungen geführt, bei denen es blutige Kopfe folgten. Die "Gewerkschaftsstimme" berichtet darüber: " in der letzten Zeit sind einige Unruhen, verursacht durch fünf Arbeitswillige, vorgekommen. Die Streitenden wollten die fünf Arbeitswilligen bewegen, nicht in die Arbeit zu gehen. Ein Arbeitswilliger nahm nun eine provozierende Stellung ein, auch gab er die Arbeitswilligen der schärfsten Schläge ab. Das Vorgehen der fünf Arbeitswilligen löste eine große Erbitterung unter den Streitenden aus und erforderte beladen für ihre Tat eine gehörige Strafe Prügel." Diese harmlose Schilderung scheint ja nun den Tatsachen nicht ganz zu entsprechen. Es wurden nämlich aus Anlaß dieses Vorankündigungen mehrere Streitende verhaftet und die Entsendung von Militär angedroht. Da diese Maßnahmen von den schwarzen Behörden angeordnet und ausgeführt wurden, darf man schon annehmen, daß es ein wenig widerhergegangen ist. Zimmerman soll als wahr unterstellt werden, daß die Streikbrüder den Anlauf zu der Polizei gegeben haben. Was uns verlaßt, von der Sache überhaupt Notiz zu nehmen, ist zweierlei. Einmal protestieren dieselben Christen, die bei dem Kampf im Kuhstall nicht nur genug nach Polizei und Militär schreien konnten, obwohl kaum einen Streikbrüder ein Haar getrimmt war, hier ganz entschlossen gegen die Herausziehung von Gendarmen und Soldaten. Ganz enttäuscht fragt die "Gewerkschaftsstimme": "Will das Ig. Bezirksamts Wolfstein seine Drohung, die es der Streikleitung gegenüber ausprach, wahr machen, eine halbe Kompanie Soldaten nach den Streikplätzen zu erbitten und Sabotage zu machen?" Sollten vielleicht "die hundert Männer" Streitende einer Lohnbewegung wegen "niedergemacht" und damit unzähliges Elend über eine ganze Bevölkerung gebracht werden?

Die Frage ist Herzlich fair. Das Blatt sollte doch wissen, daß unser allerchristlichster Staat seine Organe bewußt und absichtlich in den Dienst der herrschenden Klassen stellt, und daß der Schutz der Unternehmertreuen Ausgaben erachtet wird. Niedermachen sollen und wollen die Gendarmerie und Soldaten die Arbeiter nicht. Gott beschütze! Nur "beruhigen" sollen sie, wie der Fassauadjudant so schön lautet. Sicher wäre es im Allgemeininteresse richtiger, den Arbeitern den Kampf nicht zu eröffnen, aber — die bairische Zentrumstreitigung kann genau so wenig aus ihrer Schwäche dann wie irgend eine andre.

Weiter erinnern wir daran, daß die christliche Presse, allen voran die "Gewerkschaftsstimme", immer in einem wahren Erklärtungsstamm verfällt, wenn irgendwo einmal freiorganisierte Arbeiter in der Höhe des Kampfes die Zunge oder gar die Hand ausgerissen ist. Dann wird mit allen Mitteln auf die Sünden gezeigt, und mit weit aufgerissinem Mund werden die "christliche sozialdemokratische Erziehung" befürwortet. Und doch ist es eine zwar nicht statisch festgestellte, aber durch allgemeine Beobachtung bestätigte Tatfrage, daß die Streiks der christlichen Gewerkschaften relativ viel häufiger zu Ausschreitungen führen als die der freien Gewerkschaften. Die Urfäden dieser Erziehung haben wir schon früher — ähnlich des Karwalls in Rheinland — angezeigt, für heute beginnen wir uns damit, auf die Tatfrage noch einmal hinzuweisen. Dabei sind wir uns allerdings bewußt, daß die Freude der Christen sich dadurch in ihrem Parteidienst nicht fördern läßt.

Die Auflösung.

Letzmalich hat der letzte Verbandsitag des Kaiserschmieden Verbands befohlen, für die Stadt und Gemeindearbeiter in Würsheim den Gewerkschaftsverein aufzulösen. Bei der Ausführung dieses Beschlusses haben die Christen nur über, wie es scheint, das Gründerehre beobachtet, denn sie haben gleich drei neue Verbände geschaffen. Wie die "Gewerkschaftsstimme" berichtet, fanden am 1. Dezember in Frankfurt a. M. Delegiertenversammlungen für Gemeindearbeiter und Strafanwalte sowie für Militärarbeiter

holt. Generalsekretär Stegerwald dirigierte die Geschichte. Beschllossen wurde, je einen besonderen Verband der Gemeindearbeiter und Straßenbahner und einen solchen für die Militärarbeiter zu bilden. Es des ersten Verbandes ist Köln, des zweiten Elberfeld. Bayern erhält im Militärarbeiterverband einen besonderen Landesvorstand, mit Blüdach auf die besondere Militärhöchst. Diese beiden Verbände beginnen ihre Wirklichkeit am 1. Januar 1913. — Am 2. Dezember fand ferner ein Delegiertentag der Forst-, Land- und Weinbergarbeiter in Würzburg statt. Hier wurde die Gründung eines Verbandes der obigen Gruppe mit dem Sitz in Essen beschlossen. Vorsitzender dieses Verbandes soll Franz Behrens werden. Damit erhält Fränkisch zu seinen vielen Titeln, die er schon besitzt, einen neuen. Die Folge wird sein, daß Kürschners Demands für ihn ein Sonderheft als Zugabe zum Reichstagssitzungsblatt herausgeben muß.

Die neu gegründeten Verbände sind natürlich alle vollständig arbeitslos, um nicht zu sagen, leben sinnlos. So dürfte der christliche Landarbeiterverband auf einem mittleren Entwurf alle seine Mitglieder bequem unterbringen können. Aber auch der Aachener Städtische Verband wird durch die Amputationen seinen ohnehin nur sehr geringen Einfluss auf die Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder vollständig verloren haben. Es ist nur schade, daß es immer noch Arbeiter gibt, die den Aachener Städtischen mit einer gewerkschaftlichen Organisation verzeichnen.

Streiks und Lohnbewegungen.

Bergedorf. Ein Radikalmittel hat die Firma "Homannia-Steinigerwerk Hamburg-Bergedorf" gegenüber ihren Arbeitern angewendet, indem sie sämtlichen Arbeitern des Betriebes lädierte, weil diejenigen es gewagt hatten, durch die Ortsverwaltung eine Voluntärsvorlage an die Firma einzusenden. In einem Schreiben an die Ortsverwaltung der Zahlstelle Bergedorf bemerkte die Firma, sie sei es gewohnt, daß die Arbeiter, wenn sie unzufrieden seien, und hierzu berechtigten Grund hätten, an die Firma selbst herantreten, nicht aber sie mit Korrespondenzen des Verbandes überhäufen. Hierzu sei bemerkt, daß die Ortsverwaltung der Firma außer dem Schreiben, welches die Voluntärsvorlage und die Gründung begegnet war, nur zwei weitere Schreiben zugesandt hat, die sich aber erübrigten hätten, wenn die Firma sich zu Unterhandlungen mit der Ortsverwaltung oder mir ihren Arbeitern bereit erklärt hätte. Da nur die Homannia-Steinigerwerk Lieferantin von Fußbodenholz für viele Gewerkschaftsbüros, Arbeiterschafträte und Gewerkschaftshäuser ist, so sei auf diese Firma noch besonders aufmerksam gemacht. Vor Annahme von Arbeit in diesem Betriebe sei gewarnt. Bemerkt sei nur noch, daß die Firma Zweigniederlassungen in Berlin, Paris, Kopenhagen, Wien, Dresden, Köln, Düsseldorf und München hat.

Korrespondenzen.

Görlitz. (Wie Unternehmer ihr Versprechen halten.) Der Streit in der Görlitzer Waggonfabrik brachte trotz achtzehnmonatiger Dauer den Arbeitern infolge ihrer Standhaftigkeit und Gejährlöslichkeit einen schönen Erfolg. Die Arbeitszeit wurde von 58 auf 55 Stunden verkürzt, der Lohn um 3 bis 5 Pf. pro Stunde erhöht und die Organisation als Vertretung der Arbeiter anerkannt. Die Verhandlungen wurden geführt vom Syndikus Dr. Löwe, Halle, Berater des deutschen Metallindustriellen-Verbandes, und es wurde im Schlusprotokoll ausdrücklich festgelegt, daß Maßregelungen nicht stattfinden dürfen. Die Einstellungen werden derart vorgenommen, daß ältere Leute zu untersetzt zuerst eingestellt werden müssen. Doch alzu deutlich zeigten gleich die ersten Einstellungen, daß Kapitulation gebürgt ist. Jüngere Leute erhalten vielmehr den Vortrag. Die Organisationsleiter wurden bei der Direktion vorstellig und führten Beschwerde über die Art der Einstellung. Auf den Hinweis, daß hier doch offenkundig Machtgelingungen beständigt seien, wies Director Geiger diese Behauptung entkräftet zurück. Im Brutton wohnt Menschentumlichkeit erklärte er, er werde garnicht an Nachregelungen im Gegenstand, er würde sich gar nicht binden an den Endtermin der Einstellungen (das war der 1. Oktober), sondern auf das darüber hinaus, solange noch Streitende drohend sind, würden dieselben eingestellt. Die Organisationsleiter, im Vertrauen auf das Wort eines Direktors, gaben sich zunächst damit zufrieden. Doch es wurde nicht besser Rummehr verlangt, die Organisationsleiter eine nachhaltige Verhandlung, und zwar im Beisein des Dr. Löwe. Bei den Friedensverhandlungen am 1. August bewies der Dr. Löwe seine Friedensabsicht, und nachdem der Friede zustandegelobt war, vertrug er aus, dafür zu sorgen, daß der Friede nicht gestört wird. Ganz anders jetzt: „Seine Herrn“, sagte er, „das wissen Sie doch: Krieg erfordert Krieg.“ Allerdings versicherte der Herr weiter: „Sollten weitere Arbeiter nicht wieder eingestellt werden, das heißt, wenn der Bedarf an Arbeitern gedeckt ist (gut nicht zu reden von der Partei), dann werden sie entsprechend eingesetzt werden, so werden wir uns dafür verwenden, daß die nicht eingestellten wo anders unterkommen und nicht ohne umkommen.“ Das die Organisationsleiter keinen viel weniger Vertrauen zu den Worten des Directors. Es wurde den Kollegen geraten, nunmehr, wenn ihnen irgendwo andere Arbeitsgelegenheit geboten würde, auszugehen. Es zeigte sich auch bald mit aller Deutlichkeit, wie die Verprechungen von den Herren gehalten wurden. Erst da ein Arbeiter beim Förster oder bei irgendwelchen Renten, der sich in der Rolle eines Vorgesetzten wohlfühlte, an, ob er nicht eingestellt würde, da ließ es in einem fort, wie auf einem Grammophon: „Fest nicht, alles befreit.“ Dabei war jeden Tag die Poststube mit Neuengestellten besetzt. Es kam noch besser! Später wurde den Leuten, obgleich sie von ihren früheren Meistern angefordert wurden, wieder einzutragen, direkt gefragt: „Stellende Arbeiter aber also, wo Director Geiger ist? Und von der Verwendung der Arbeiter erfasst hat überhaupt niemand etwas gemerkt. Im Gegenteil! „So waren Sie zuletzt in Arbeit?“ fragt man in den andern Abteilungen. „In der Waggonfabrik“, lautet die Antwort. „Bedauere sehr, das bestätigt.“ Schon in das Tor zu dem allen Reichtumsgeschehen hat die Direktion der Waggonfabrik die Fäuste ausgelegt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehört zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren hat. Der Kollege erhielt Arbeit bei einer austwärtigen Firma, der das eine Lage bei den Traktoren übertragen werden soll. Diese Firma hat in der Fabrik in der Waggonfabrik ausgeführt. Ein alter, ein wichtiger Arbeiter zu dieser Arbeit gehörte zu denen, die die Räume des Belegschaften besiedeln. Von allen Arbeitsstellen und auch von den Vorgesetzten, das heißt von den Vorgesetzten, die von der praktischer Arbeit etwas verstecken, wird der Kollege als ein frischer, unerfahrener und unzureichender Arbeiter gefilbert. Er hat aber den einen Fehler, den auch so viele andre wichtige und geschickte Arbeiter haben, daß er sich nicht von Leuten bestimmen lassen willte, die neu in den Betrieb hineingeführt sind und den deren Schönheit noch niemand etwas erfahren

